

Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

# Kirche der Freiheit oder Evangelische Kirche auf dem Weg in die Zukunft

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder,

die Kirchenleitung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens lädt Sie ein, Anregungen aus dem EKD-Impulspapier »Kirche der Freiheit – Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert« (<http://www.ekd.de/download/kirche-der-freiheit.pdf>) zu diskutieren. Ausgehend von diesem Papier, besonders von den Zielen, die am Ende der 12 »Leuchtfelder« formuliert sind, haben uns folgende Fragen beschäftigt:

## Wie wird unsere Landeskirche in zehn Jahren aussehen, zum 500. Reformationsjubiläum?

Was können wir tun, damit wir – jeder einzelne Christ, jede Gemeinde, die Kirchenbezirke, Werke und Einrichtungen und die Landeskirche als Ganzes – das Evangelium weitergeben können, vielleicht noch besser als bisher?

Deshalb haben wir uns in Gedanken aufgemacht in die Zukunft. Wir versuchen uns vorzustellen, was sein könnte und schauen dabei auf den Weg, der zu gehen ist. Wir laden Sie ein, sich mit uns auf diese Zeitreise zu begeben.

Lesen Sie den folgenden fiktiven »Bericht« vom Reformationstag im Jahr 2017. Und diskutieren Sie untereinander, ob wir dorthin kommen wollen und ob das die richtigen Schritte zum richtigen Ziel sind. Sie sind mit Ihrer Sicht gefragt – in der Diskussion im Kirchenvorstand, in der Mitarbeiterschaft oder in anderen Gruppen. Sie können sich auch bei uns zu Wort melden im Internet-Forum: <http://evlks.de/forum/index.php?board=9.0>, per E-Mail: [kirche.d.freiheit@evlks.de](mailto:kirche.d.freiheit@evlks.de) und durch Ihren Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden. Kennwort: **Kirche der Freiheit**.

**Und nun kommen Sie mit auf unsere Gedankenreise...**

Presse und elektronische Medien berichten – wie schon in den vergangenen Wochen – über das Reformationsjubiläum. Im Mittelpunkt steht die Erinnerung an den Thesenanschlag Luthers. Ihm, dem Seelsorger, war aufgefallen, dass die Illusion, sich mit Geld von den Folgen persönlicher Schuld loskaufen zu können, verheerende Wirkungen in den Seelen der Menschen hinterließ. Dass menschliche Fehler und Bosheiten, die Gottvergessenheit und das ganz normale Versagen durch Opfer und gute Taten ausgeglichen werden könnten, hielt er für einen fatalen Irrtum – und er kämpfte dagegen. Diese Illusion jedoch ist noch heute unter Christen und Nichtchristen verbreitet. Darum ist es erfreulich, dass Philosophen und Psychologen, Künstler und Journalisten die Frage nach der Bewältigung von Schuld wieder leidenschaftlich diskutieren.

Die evangelischen Kirchen vertreten die biblisch begründete Auffassung: Kein Mensch wird allein aus sich heraus Gott und dem Leben gerecht. Umgekehrt ist es: Gott wird uns gerecht – durch Jesus Christus. Er bringt uns zurück auf den richtigen Weg, wenn wir uns verrannt, verirrt oder verstiegen haben. Und – wenn wir nur wollen – rechtfertigt er uns sogar, wenn unsere Verfehlung zum Himmel schreit. Mit dieser Entschuldung durch Christus gewinnen Menschen sogar die Freiheit, die Folgen ihres verkehrten Tuns – soweit menschenmöglich – abzutragen und die Belastung getrost auf sich zu nehmen.

Beachtung findet auch die von den Reformatoren wieder entdeckte Tatsache, dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Denn wer mit Christus auf Gott zu geht, ist nicht auf Vermittlung angewiesen, weder durch Priester noch durch Heilige. Diese Entdeckung hat nicht nur zum »Priestertum aller Getauften« geführt und dazu, dass in der Kirche Ehren-, Neben- und Hauptamtliche miteinander arbeiten, ohne sich gegenseitig zu stören oder zu behindern. Sondern diese Wiederentdeckung hat das Selbstbewusstsein der Einzelnen gestärkt und demokratische Bestrebungen gefördert. Letztlich war die Verbreitung evangelischer Lebensart ein Grund dafür, dass Glaubens- und Gewissensfreiheit sich in Europa durchsetzten.

Seit 2007 haben die Evangelischen in Sachsen auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Von Anfang an war ihnen klar: Festakte und Festpredigten allein reichen nicht, um das Reformationsjubiläum gebührend zu würdigen. Es reicht nicht, dankbar an die Vergangenheit zu erinnern und sich in gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskussionen zu Wort zu melden. Auch die Kirche selbst muss sich als die erweisen, die immer weiter zu entwickeln, immer wieder zu reformieren ist.

Die Bewegung, die seither in unserer Landeskirche spürbar wird, orientiert sich nicht mehr nur vorrangig an guten Erfahrungen, also an der Vergangenheit. Sie richtet die kirchliche Arbeit vielmehr an Zielen aus. Die Tatsache, dass der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung zu- und der Anteil jüngerer Menschen abnimmt, und dass immer weniger Geld zur Verfügung steht, führt zu der Frage: Was hat Gott auf diesem Wege mit unserer Kirche vor? Die anfängliche Lähmung, die aus der Angst vor den Verlusten entsprang, ist dem Willen gewichen, die Kirche unter den veränderten Verhältnissen so gut wie möglich auf die Verkündigung des Evangeliums auszurichten. Dazu bitten wir Gott um Hilfe.

Wichtige Ziele, die zu einer spürbaren Profilierung des kirchlichen Lebens geführt haben, seien hier aufgeführt:

## Ziele

- 1** Weil **die Kirchen** Orte sein sollen, die zu Verkündigung und Gebet einladen, werden sie verlässlich auch an den Werktagen zu bestimmten Zeiten geöffnet. Regelmäßig werden Gottesdienste, Andachten, liturgische Gebete, Kirchenmusiken, Kirchenführungen u. a. angeboten. Dazu haben viele Gemeinden ausreichend Ehrenamtliche gewonnen und sie zu Lektoren, Prädikanten, Kirchenkuratoren, Küstern und Kirchenführern ausgebildet. -> **1**
- 2** Nahezu alle Kinder evangelischer Eltern werden getauft. Alle Eltern werden unmittelbar nach der Geburt ihrer Kinder eingeladen, diese zur **Taufe** zu bringen. Allen Familien wird angeboten, ihre Kinder zur Christenlehre und anderen Formen kirchlicher Kinderarbeit zu bringen. Besuchsarbeit, die besonders Nichtgetaufte anspricht, und sorgfältig gestaltete missionarische Angebote haben in vielen Gemeinden die Zahl der Taufen steigen lassen. Aufnahmen und Wiederaufnahmen übersteigen die Zahl der Kirchenglieder. Der Anteil der Gemeindeglieder beträgt deshalb auch im Jahre 2017 wie schon 2007 ca. 20% der Wohnbevölkerung. -> **1**
- 3** Um **Eltern, Großeltern und Erzieher** bei der christlichen Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen, unterbreiten viele Kirchengemeinden regelmäßig Angebote, teilweise in Kooperation mit Nachbargemeinden. Christen sind als **ehrenamtliche Helfer** auch in Ein- und Mehrgenerationenhäusern nichtkirchlicher Träger gern gesehen, weil sie couragiert und sensibel agieren, wirksam helfen und glaubwürdig an der Sozialisation der Heranwachsenden mitwirken. Für solchen Dienst wird ebenfalls eine Ausbildung angeboten. Es ist nun möglich, dass alle Eltern, die dies wollen, ihre Kinder in kirchliche **Krippen, Kindergärten, Horte und Grundschulen** geben können. -> **7**
- 4** Die meisten Kirchengemeinden bieten regelmäßig, häufig in regionaler Zusammenarbeit, Seminare für die christliche Gestaltung von **Partnerschaft, Ehe und Elternschaft** an. -> **7**  
Kirche und Diakonie verknüpfen besonders in diesen Lebensfragen ihre Kompetenzen in Seelsorge und Beratung. -> **8**

siehe auch:

[http://www.evks.de/doc/Internet\\_Txt\\_Arbeitspapier\\_Zukunft\\_3\\_\(1\).pdf](http://www.evks.de/doc/Internet_Txt_Arbeitspapier_Zukunft_3_(1).pdf)

**5** An 90% der Gemeindeveranstaltungen beteiligten sich früher nur etwa 30% der Gemeindeglieder. Das hängt mit den Erwartungen derer zusammen, die sich der Gemeinde hoch verbunden fühlen. Sie prägen das Klima in der Gemeinde und die thematische Ausrichtung ihrer Arbeit. Menschen aus anderen »Kulturen« lassen sich deshalb nur selten einladen. Denn sie müssten ihr Wesen verändern, um sich im »Gemeindeprogramm« wohl zu fühlen. Deswegen gibt es mehr und mehr Veranstaltungen, die den christlichen Glauben in die Lebens- und Gefühlswelt bisher Kirchenferner übersetzen. **Kirchliche Werke und Einrichtungen** unterstützen mit ihren Erfahrungen und Angeboten solche **an Zielgruppen orientierte Aktivitäten**. Auf die Entwicklungen in den ländlichen Gebieten reagiert die Kirche besonders -> 1

**6** In vielen Gemeinden ist der Aufbau eines **Besuchsdienstes** und die Weiterbildung Ehrenamtlicher für diesen Dienst zum Arbeitsschwerpunkt geworden. Dadurch werden an vielen Orten *jährlich* mindestens ebenso viele Nichtchristen angesprochen, wie *monatlich* Gemeindeglieder zu Veranstaltungen der Kirchgemeinde zusammenkommen. Die kirchliche Arbeit weitet sich aus, die die Menschen dort aufsucht, wo sie leben. -> 1

**7** Die **Öffentlichkeitsarbeit** (*Imagepflege* für die Kirche und *Werbung* für Beteiligung und Mitgliedschaft) ist weithin zum festen Bestandteil des Arbeitsplanes geworden. Dabei wird auch überprüft, wie wirksam die eigene Öffentlichkeitsarbeit ist. Auch auf diesem Gebiet agieren alle seit einigen Jahren weit aus professioneller. -> 1

**8** Wir brauchen im Leben und Sterben eine **geistliche »eiserne Ration«**. Um möglichst viele Menschen damit auszustatten, haben sich in den Gemeinden Mitarbeitende im Verkündigungsdienst und ehrenamtliche Gruppenleiterinnen und -leiter verständigt, gleichzeitig bestimmte Themen, Bibelabschnitte, Lieder, Lebensbilder und Gebete zu bedenken. Auf diese Weise können sich unterschiedliche

Gruppen und die Generationen untereinander besser austauschen. In Kirchenvorstandssitzungen und in Personalentwicklungsgesprächen wird regelmäßig die Frage erörtert, wie durch die Arbeit der Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen möglichst vielen Menschen biblische Geschichten, christliche Symbole sowie kirchliche Feste und deren Bedeutung nahe gebracht werden können. -> 7

**9** In den Regionen gibt es regelmäßige Treffen zwischen Kirchengemeinden und den Menschen, die ein **öffentliches Amt** übernommen haben. Christen, die für derartige Ämter geeignet erscheinen, werden ermutigt, sie zu übernehmen. Begleitet werden sie in ihrer Arbeit durch regelmäßige Fürbitten. Der Kontakt mit ihnen wird geplant und nicht dem Zufall überlassen. Ökumenische Zusammenarbeit ist auch dabei selbstverständliche Praxis. -> 7

**10** Eine wesentliche Aufgabe von **Hauptamtlichen** besteht darin, **Ehrenamtliche** zu begleiten und zu qualifizieren. Dazu ist klar geregelt, wer wofür zuständig ist und wer wen worüber zu informieren hat. Außerdem verständigen sich alle darüber, wie Ehrenamtliche an der Planung des Gemeindelebens beteiligt sind. Die meisten Mitarbeitenden halten sich für das Gebet, für persönliche Spiritualität und bestimmte Formen geistlichen Lebens bestimmte Zeiten frei. Zur Gestaltung der Dienstgemeinschaft gehören Seelsorge, kollegiale Beratung und Supervision. -> 4

**11 Kirchenvorstände planen** Schwerpunkte ihrer Arbeit. Auf diese Weise lassen sie sich bei ihren Beratungen nicht mehr nur vom »Tagesgeschäft« bestimmen. Sie haben erkannt, dass Andachten und geistliche Impulse wichtig sind, um sich über Sinn und Zweck der eigenen Arbeit klar zu werden. Für die Planung und Gestaltung verwenden sie Methoden, die sie in anderen Lebensbereichen und im Berufsleben als nützlich kennen gelernt haben – immer nach dem Motto: »Prüft aber alles, und das Gute behaltet« (1. Thess 5,21). Als hilfreich hat sich Gemeinde- und Organisationsberatung erwiesen. Leitungsgremien und Ausschüsse geben sich jährlich Rechenschaft. -> 4

#### -> zu »Leuchtfeuer 1« – Beheimung in der Kirche und Qualität kirchlicher Arbeit

Ein Kernangebot der evangelischen Kirchen ist der Gottesdienst, zu dem unverzichtbar das Singen gehört. Gegeben sind in Sachsen hunderte Kirchengebäude. Kein anderer öffentlicher Raum stellt über Jahrhunderte hinweg die Sehnsucht nach einem sinnstiftenden Leben so in den Mittelpunkt, wie dies unsere Kirchen als gebauter Glaube tun. Deshalb sollen an allen Kirchorten in regelmäßigen, zeitlich möglichst kurzen Abständen – idealer Weise wöchentlich am Sonntag – in Rahmen, Form und Inhalt durch die Kirchenjahreszeit oder andere Gesichtspunkte geprägte Gottesdienste, Andachten, liturgische Gebete und Kirchenmusiken angeboten werden, die jede Kirche unübersehbar als einen einladenden Ort für die Kommunikation des Evangeliums markieren.

Eine möglichst große Zahl auch von Ehrenamtlichen sollte dazu ausgebildet werden, dass sie am bekannten Ort kleine liturgische Formate und geistliche Impulse gestalten können sowie über Grundkompetenzen der Seelsorge verfügen. Auch unter schwierigen Bedingungen sollen die Gottesdienste künftig bestimmten Qualitätsanforderungen noch deutlicher unterworfen werden. Der Einladung, also der Öffentlichkeits- und der Besucharbeit, ist Vorrang vor anderen – eher betreuenden – Aktivitäten einzuräumen. Dabei sind die Ergebnisse der Mitgliedschaftsuntersuchungen zu berücksichtigen. Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt und Prägung zu erreichen und dort im Glauben und in unserer Kirche zu beheimaten ist ein wichtiges Ziel.

#### -> zu »Leuchtfeuer 7« – Bildung und gesellschaftliche Präsenz

In der sächsischen Landeskirche sollen Angebote für Kinder und Jugendliche weiterhin den Schwerpunkt ihrer Bildungsarbeit darstellen. Dies müssen Gemeinden und die Jugendarbeit durch organisatorisch und inhaltlich vielfältige Veranstaltungen zum Ausdruck bringen, in denen die Bedürfnisse der Heranwachsenden nach Gemeinschaft, Anerkennung und Auseinandersetzung sowie ihre Suche nach Sinn und Bewältigung des Lebens aufgenommen werden.

Alle Kinder im Freistaat Sachsen sollen bis zum Ende ihrer Schulzeit die Möglichkeit haben, mit zentralen biblischen Geschichten, christlichen Symbolen, christlichen Festen und kirchlichen Traditionen in Berührung zu kommen. Dieser Aufgabe sollten sich die Gemeinden annehmen, indem sie für Kindergärten und Schulen geeignete Angebote entwickeln. Damit unterstützen sie die Einrichtungen bei der Umsetzung ihres Bildungsauftrags.

Neben der selbstverständlichen Mitarbeit der Kirchengemeinden und Werke an der religiösen Erziehung in kirchlichen und diakonischen Kindergärten und Schulen sollen besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung auch solche Einrichtungen erfahren, die sich nicht in Trägerschaft der Kirche/Diakonie befinden (bspw. kommunale Ganztagschulen, berufsbildende Schulen). Die Bildung der Eltern und überhaupt die Erwachsenenbildung ist in gemeindepädagogischen und kirchenmusikalischen Konzeptionen stärker zu verankern. Ein wichtiges Ziel bleibt, Menschen in ihrer Sprachfähigkeit bezüglich der eigenen Religiosität zu qualifizieren und die Bereitschaft zur Artikulation des eigenen Glaubens zu stärken.

In Wahrnehmung ihrer öffentlichen Bildungsverantwortung bemüht sich die Landeskirche, bis in die Gesetzgebung hinein die Anknüpfung an die christliche Tradition als wesentliche Basis unseres Kulturkreises zu kennzeichnen, ihre eigene kulturelle Kompetenz in vielfältige (Bildungs-) Zusammenhänge einzubringen. Dazu gehört auch die musikalische Bildungsarbeit, die in Kinder und Jugendchören, Kantoreien und im instrumentalen Bereich (Bläser, Orgel) geschieht.

Die evangelischen Kindergärten und Schulen entwickeln ein deutlich erkennbares Profil, das sie als pädagogische Alternative zu Schulen anderer Träger und als konfessionelle Schule erkennbar macht. Sie sollen deutlich machen können, dass sie in lutherischer Tradition eine umfassende Bildung anstreben, in der die religiöse Dimension in allen Wissens- und Lebenszusammenhängen thematisiert wird.

Die Kontaktpflege zu den gesellschaftlichen Eliten und Entscheidungsträgern sollte deutlich verstärkt werden. Dazu können beispielsweise von evangelischen Schulen, Studentengemeinden u. a. Konzepte entwickelt werden. Der Arbeit mit und in den Medien ist entsprechende Beachtung zu schenken.

#### -> zu »Leuchtfeuer 4« – Mitarbeitende unterstützen und qualifizieren

Die Menschen im haupt-, neben- und ehrenamtlichen Dienst sind die wichtigste Ressource der Kirche. Sie sind durch nichts anderes ersetzbar. Ihre Aus-, Fort- und Weiterbildung ist eine Aufgabe mit höchster Priorität. In der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und ihren Untergliederungen und Anstellungsträgern (also auch Kirchengemeinden und Kirchenbezirken, Schulen, Kindergärten, Friedhöfen, Verwaltungsdienststellen usw.) muss deshalb das Ziel im Blick bleiben, 5% aller Personalkosten in Aus-, Fort- und Weiterbildung zu investieren.

Besondere Beachtung verdient die methodisch untersetzte Personalentwicklung. In allen drei Feldern des Verkündigungsdienstes (Pfarrdienst, kirchenmusikalischer Dienst, gemeindepädagogischer Dienst sowie in den entsprechenden Handlungsfeldern Ehrenamtlicher) sind überregional abgestimmte Personalentwicklungsmaßnahmen notwendig. Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen entsprechend weiterentwickelt werden.

Der Begriff »Geistliches Qualitätsbewusstsein« bedarf der Konkretisierung. Die Bereitschaft, Zeit und Disziplin in die Pflege des geistlichen Lebens zu investieren und den Austausch dazu in Seelsorge, Supervision und kollegialer Beratung zu suchen, ist eine unverzichtbare Grundlage des Dienstes der Kirche. Die Identifikation der Mitarbeitenden mit ihrer Kirche ist zu stärken. Dazu sollen mittel- und langfristige Konzeptionen samt deren finanzieller Implikationen entwickelt werden.

## Aufwachen?

Vielleicht denken einige unter Ihnen jetzt: Ein schöner Traum, mehr nicht – leider. Vielleicht sind andere mit dem einen oder anderen Ziel nicht einverstanden oder lehnen solche Vorstellungen ganz und gar ab?

Daher sei zunächst festgehalten: Die Zukunft ist nicht einfach machbar. Wir können zwar handeln, aber letztlich ist ER der Herr. »An Gottes Segen ist alles gelegen.« Doch sollen wir deshalb abwartend die Hände in den Schoß legen? Nein. Denn Gott hat uns unsere sieben Sinne und unseren Verstand gegeben, um sie auch kräftig bei der Leitung und Entwicklung unserer Kirche zu gebrauchen. Wie einst Joseph in Ägypten sollen wir klug planen und »Vorräte anlegen«, damit wir für die sich abzeichnenden »dürren Jahre« gewappnet sind. Denn wir wollen auch unter veränderten Bedingungen unseren Auftrag als Kirche so gut wie möglich erfüllen und nicht nachlassen in unserem Wirken.

Zwar wird es auch in den nächsten zehn Jahren manche Enttäuschungen geben, Einbußen, Erfolglosigkeit, Scheitern und unvorhergesehene Schwierigkeiten. Wir werden Opfer bringen müssen und uns danach zweifelnd fragen, ob sie sich gelohnt haben. Doch wir sind ja nicht allein. Mit uns ist Christus – »alle Tage, bis an der Welt Ende« (Mt 28,20). Weil er mit uns ist, können wir den Herausforderungen ins Auge schauen, ihnen tapfer begegnen und müssen uns nicht irre machen lassen von den Verhältnissen. »Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit« (2. Tim 1,7). In dieser Zuversicht sollten wir auch künftige Strukturanpassungen nüchtern und zügig als »notwendige Übel« bewältigen. Sie binden dann nur noch die Kraft, die dafür unbedingt erforderlich ist. Die meiste Energie aber fließt in die Gestaltung der Kirche von morgen und in die Verkündigung des Evangeliums. Gott gebe zum Wollen das Vollbringen.

Liebe Schwestern und Brüder,

sollten Sie beim Lesen Lust bekommen haben, sich weitere oder andere Ziele vorzunehmen, als die oben unter 1 bis 11 genannten, dann finden Sie nachfolgend eine Arbeitshilfe »**Ziele SMART formulieren**«.

Aber auch wenn Sie darüber hinaus den Prozess einer deutlicheren Zielorientierung der Arbeit in Gang setzen oder verstärken wollen, werden Sie dabei gern unterstützt von:

**Ehrenamtsakademie**, Freiheit 15, 01662 Meißen, Telefon: 03521 - 47 06 53,  
E-Mail: ehrenamtsakademie@evlks.de – Ansprechpartner: Herr Joachim Wilzki;

**Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis** – Fachstelle Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung, Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig, Telefon: 0341 - 994 06 80,  
E-Mail: yedia@web.de – Ansprechpartner: Studienleiter Tilo Mahn.

### Arbeitshilfe: Ziele SMART formulieren

#### Spezifisch

- Klare Beschreibung des zu erreichenden Zustandes:
- »Was wird vorhanden sein, wenn wir das Ziel erreicht haben?«

#### Messbar

- Quantitativ und Qualitativ
- Überprüfbar
- Kriterien und Verfahren für Überprüfung vorher vereinbaren

#### Anspruchsvoll

- Hoch, aber erreichbar
- Anreiz, aber kein Erwartungsdruck

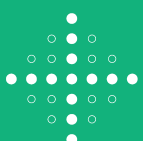
#### Realisierbar

- Handlungsspielräume bedenken
- Aufwand abschätzen
- Ausgangssituation klären und einbeziehen
- Ziele müssen mit anderen Zielen kompatibel (nicht identisch!) sein
- Zielvereinbarungen mit Mitarbeitenden

#### Terminierbar

- Zu welchem Zeitpunkt soll das Ziel erreicht sein?
- ggf. Meilensteine / Zwischenziele / Etappenziele festlegen

Quelle: GET-Projekt des Gemeindegeldes der VELKD Celle



Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt  
Lukasstraße 6  
01069 Dresden

Telefon 0351 - 46 92 - 0  
Telefax 0351 - 46 92 - 109